Siebenter Abschnitt.

Das Bombardement von Düsseldorf 1794 und der Rheinübergang 1795.

Nach einem mehrjährigen tapferen, aber unglücklichen Kampfe gegen die fanatisirten Heerscharen der französischen Republik war das Anfangs siegreiche Heer deutscher Verbündeten der wachsenden Zahl seiner Feinde gewichen und der Kampf wälzte sich nach Nordosten dem Rheine zu. Preußen, in seinen Erwartungen getäuscht und müde der Theilnahme an einem Kriege, welcher so viele Anstrengungen mit so geringen Früchten lohnte, war vom Kampfplatze abgetreten, nachdem ihm eine festzusetzende Demarkationslinie Neutralität gesichert hatte, so daß jetzt nur noch Oestreich und was von der Reichsarmee nicht Preußen's Beispiel gefolgt war, gegen die Republik im Felde stand. Jubelnd sahen die Schwärmer für Freiheit und Gleichheit die Träger der neuen Ideen immer näher rücken, aber die Meisten glaubten die Ankunft der Franzosen am Rhein nur mit bangen Vorahnungen erwarten zu müssen.

Am 30. August 1794 erhielt der kaiserliche Feldmarschall Clairfait den traurigen Auftrag, die Trümmer der jüngst so siegreichen deutschen Heerschaaren über den Rhein zurückzuführen. Er schickte das Heergepäck voraus und nachdem er den übermächtigen Feind noch eine Zeitlang an der Roer aufgehalten, verließ er diese Stellung am 2. Oktober und zog am 5. unter dem Schutze schnell errichteter Batterieen an verschiedenen Punkten über den Rhein. Auch bei Düsseldorf war eine Kahnbrücke geschlagen und von den Franzosen unter dem General Bernadotte hart gedrängt, konnten die Oestreicher hier ihren Uebergang nur mit Unordnung und großen Verlusten bewerkstelligen.

Am 6. October Morgens gegen 9 Uhr postirte sich Düsseldorf gegenüber ein von mehreren Ingenieur-Officieren begleitetes Infanterie-Piquet an dem hart am Rhein gelegenen Cölnischen Zollhause*) und pflanzte dort, nach republi-

*) Jetzt Wirthschaft von Schwartz.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kanischer Sitte, einen Freiheitsbaum mit Jacobinermütze und Revolutionsfahne auf. Kaum stand er, als auf Befehl des Pfalzbaierischen Commandanten General Lamotte die Oestreichische Batterie vom Rheinwerft des rechten Ufers am Zollthore ihre Geschütze abfeuerte — zwei Ingenieure wurden getödtet. Der Officier des Piquets schickte unverzüglich eine Meldung zurück, welche bald auch in das Hauptquartier nach Neuß gelangt, die Franzosen in die größte Aufregung versetzte. „Die Oestreicher und Pfälzer haben mir guten Morgen gewünscht, ich werde ihnen guten Abend bieten" — rief der unter General Bernadotte befehligende Divisions-General aus, indem er sofort Anstalten traf, die Stadt für ihre Herausforderung zu züchtigen. Am Nachmittage bereits langten mehrere höhere Officiere in Obercassel an und während sie die mitgebrachten 4 schweren Geschütze vorläufig hinter dem Gehöft Schürmann auffahren ließen, recognosirten sie das Ufer. Mit Anbruch der Dunkelheit wurden die Geschütze in den Rest des Grabens vom abgetragenen Fort Düsselburg gezogen; um 10 Uhr begann das Bombardement mit so großer Heftigkeit, daß gegen Mitternacht schon das Schloß*), der Marstall, die Kirche und das Kloster der Coelestinerinnen und viele Privathäuser in Flammen standen.**) „„Im größten Gewirre flüchteten die Einwohner. Klagen und Angstruf erfüllte die vom Brande der Wohnungen und vom Blitze der platzenden Bomben erleuchtetete Herbstnacht. Mancher stolze Hofrath lief da wie der Sackträger. Alle Hoffitte war vergessen. Gichtlahme Leute, Kranke und Kreisende sprangen von dem Lager und liefen landwärts. Aber nicht bloß der größte Theil der Bürger, die Churfürstliche Landesregierung, den Minister von Hompesch an der Spitze, liefen davon, sondern sogar die pfalzbairische Besatzung, welche das Unglück herbeigeführt hatte, machte sich aus dem Staube. Der Feldherr Lamotte dachte, gelaufen ist gelaufen und ob's nun ein wenig mehr oder weniger ist, darauf kommts auch nimmer an und erst als seine Schaaren in Elberfeld und Barmen eingerückt waren, ließ er Halt blasen. Da war er weit genug vom Schuß.""

*) Das alte Schloß trägt noch heute die Eindrücke der Kugeln von diesem Bombardement.

**) Die mit „„ "" bezeichneten Stellen sind wörtlich aus dem höchst interessanten und populären Geschichtswerkchen „Die Helden der Republik" entnommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Morgen des 7. ließ dann in Düsseldorf einen Schaden von mehr als einer Million Thaler besehen, denn den Verheerungen des Bombardements hatten auch noch Diebe nachgeholfen. So enthalten die nächsten Nummern des damaligen öffentlichen Organs, „der Jülich-Bergischen Wochenblätter" Ankündigungen aller Art Behufs Wiedererlangung von Gegenständen, welche während des Bombardements abhanden gekommen. Bücher aus der churfürstlichen öffentlichen Bibliothek wechseln mit Pferden aus dem Marstall, Colonialwaaren, Wäsche, silbernen Löffeln und noch gar vielen anderen Dingen.

Verstummt waren die Freiheitsschwindler vor diesem Vorgeschmack vom Kriege und dem wirklichen Ansehen der Republikaner und groß die Besorgniß, die Franzosen möchten sofort auf das rechte Rheinufer übergehen. Doch die zerlumpten Ohnehosen dachten noch nicht daran, sondern ließen sich ruhig Zeit, zu Athem zu kommen, „„Toilette zu machen und ihr zerrüttetes Gemeinwesen auf Deutschlands Kosten herzustellen."" Und auf dem linken Ufer errichteten sie ein Denkmal ihrer That mit der Inschrift: „Landrecy y vengé par les soldats de la république," welche darauf Bezug hat, daß diese Festung an der Sambre am 30. April desselben Jahres von den Oestreichern unter dem Prinzen von Coburg genommen worden war.*)

Die französische Sambre- und Maas-Armee, über 80,000 Mann stark, hatte nunmehr das linke Rheinufer von Cleve bis Coblenz besetzt, ihr gegenüber stand ein Theil der Oestreichischen und Reichs-Armee unter Feldmarschall Clairfait, während weiter aufwärts sich General Wurmser mit einem zweiten Heere, der Mosel-Armee unter Pichegrü gegenüber anschloß. Clairfaits rechten Flügel, etwa 11,000 Mann**) commandirte der Feldmarschalllieutenant Graf von Erbach. Er hatte Befehl, mit dem Hauptheil seines Corps ein Lager in der Gegend von Calcum zu beziehen und die Besetzung Düsseldorfs hauptsächlich den Pfälzern überlassend, den Rhein vom Ausfluß der Wupper bis Angerort am Ausfluß des Angerbaches in der Gegend von Duisburg zu

*) Löhrer's Geschichte von Neuß.

**) Diese Zahl wird in den „Helden der Republik" zwar geringer angegeben, ist aber der Darstellung des Rheinüberganges in der Oestreichischen Militair-Zeitschrift entnommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bewachen.*) Mit den vielen Krümmungen des Rheins hatte das Erbachsche Corps daher einen Cordon von etwa 14 Wegstunden zu schließen.

Die Ankunft am Rhein bildete einen großen Abschnitt des Feldzuges und eine beiden Theilen gleich erwünschte Gelegenheit zu einem längeren Stillstande; noch im Laufe des Octobers befestigte jeder sein Stromufer durch zahlreiche Erdwerke. Die von den Franzosen überhaupt angelegten Werke müssen eingetheilt werden in solche zur eigenen Deckung und Batterieen zum Angriff, welche letztere erst gegen den Herbst des folgenden Jahres gebaut wurden. Ein wichtiges Werk der ersteren Art war, Hamm gegenüber, die noch heute kenntliche, bastionirte „Bergische Schanze" zu 8 über Bank feuernden Geschützen und mehrere, zum Theil bald nach ihrer Erbauung vom hohen Wasser zerstörte Redouten bei Heerd. Die Oestreicher sicherten sich in der Gegend von Düsseldorf nur durch Batterieen und warfen dagegen Uerdingen gegenüber, zur Behauptung ihres an die Demarkationslinie gelehnten rechten Flügels, desto bedeutendere Erdwerke auf. Diese gegenseitigen Anstalten waren aber von keinen entscheidenden Unternehmungen begleitet, aller Verkehr auf dem Strome stockte, zum größten Nachtheile auch des Handels von Düsseldorf. — Die lange Unthätigkeit der Republikaner wird dem Umstande zugeschrieben, daß es ihnen an den nöthigsten Kriegsbedürfnissen, namentlich an Pferden fehlte, auch mochten sie sich wohl der Hoffnung hingeben, daß Zögerung den verbündeten Feind veruneinigen werde. — Die Ursache des Stillstandes der deutschen Armeen wird zum Theil in der Abwartung einer Reaction zu Gunsten des Königthums in Frankreich, besonders der Landung auf Quiberon gesucht; wahrscheinlich aber war sie der Hauptsache nach, die moralische und physische Abspannung — Folgen des unglücklichen Feldzuges von 1794, welche auf entscheidende Unternehmungen verzichten und eine strenge Defensive vorziehen ließ.

Der Winter war strenge, der starke Verbrauch von Lebensmitteln erzeugte binnen Kurzem den Mangel und schlechte Nahrungsmittel den Typhus. Vom 1. Januar an erstarrte der Rhein zu einer starken Eisdecke, Franzosen und

*) Bei Angerort verließ die Demarkationslinie das Rheinufer, um auf der Preußisch-Bergischen Grenze landwärts weiter zu gehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kaiserliche zogen in gleicher Besorgniß eine Stunde landwärts; im Frühjahr erst wurden wieder Feldlager in der Nähe des Ufers bezogen. Mit Hinterlassung des Reiterregiments und eines Depots in Elberfeld und unter Beibehaltung der verschiedenen Namen und Abzeichen zu dem größeren Truppenkörper eines „combinirten Regiments" formirt, rückten, nunmehr unter Commando des General von Zettwitz im April 1795 auch die Pfälzer wieder in Düsseldorf ein, wo sie gemeinschaftlich mit den Oestreichern ihre bisherigen Casernen bezogen; in der Infanterie-Caserne mußten neben den überfüllten Zimmern selbst die Treppenabsätze und Speicherräume belegt werden. Es herrschte ein pünktlicher Festungsdienst und solche Stille, daß nicht einmal, was sonst in den süddeutschen Armeen besonders viel geschieht, getrommelt werden durfte. Auch in den Jülich-Bergischen Wochenblättern ist die gedrückte Stimmung dieser Zeit zu ersehen. Es findet sich keine Spur von politischen Nachrichten oder Besprechung der Tagesfragen, nur scharfe Verordnungen der Chürfstlichen Regierung wegen Ausweisung der französischen Emigranten und nachdrückliche Erinnerungen an schon ältere Erlasse bezüglich demokratischer Kundgebungen. Aber es kam eine solche Fluth aufreizender Flugschriften über den Rhein, daß alle Ueberwachung doch nichts mehr fruchtete.

„„Die preußischen Truppen zogen hinter die Abmarkungslinie zu deren Bewachung und täglich ängstigte die Nachricht: die Franzosen würden an diesem oder jenem Tage hervorbrechen. Vom Mai an fürchtete man jede Nacht den Rheinübergang und die Uferorte waren nur am Tage bewohnt. Düsseldorf blieb fast verlassen. Die Bürger hatten die werthvollste Habe landwärts gebracht und selbst die pfalzbaierische Besatzung hielt ihr Gepäck im Wupperthale geborgen, was wohl auf keinen großen Kampfmuth deutete.""

Endlich begannen die Franzosen sich zu rühren, denn durch den Wechsel politischer Conjuncturen gedrängt, an der Spitze eines von Neuem gerüsteten Heeres, hatte im Juli 1795 der général en chef Jourdan beschlossen, die Offensive zu ergreifen, deren erster Act natürlich ein Rheinübergang sein mußte. Die Anstalten hierzu sind sehr weitläuftige, aber vortrefflich durchdacht gewesen, allerdings hatte man auch Zeit gehabt!

Mit allem Eifer gaben die Franzosen sich an den Bau der Angriffsbatterieen; großartig besonders waren ihre Arbeiten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei Uerdingen, ihnen entsprachen die Gegenvorkehrungen des Grafen von Erbach auf der in dieser Gegend durch eine starke westliche Schlangenbiegung des Rheines gebildeten Erdzunge, auf welcher die Dörfer Huckingen, Angermund, Serm, Mündelheim, Ehingen und mehrere andere liegen. Düsseldorf gegenüber warfen die Franzosen drei große Batterieen auf, alle mit Scharten, durch Laufgräben verbunden, zusammen 27 Geschütze fassend. Dit oberste, batterie de la citadelle von 8 Geschützen bestrich mit einer Scharte das Glacis, mit den 5 folgenden die Werke der Citadelle, mit der 7. die Hafenmündung, mit der 8. das Schloß; die zweite, batterie du chateau hatte von 9 Geschützen 7 auf das Schloß, die 2 untersten auf das Bastion „Carl Theodor" gerichtet; alle 10 Feuerschlünde der untersten, batterie de la forteresse hatten es auf die nördliche Festungsfront abgesehen. Zur ungehinderten Verbindung mit dem Munitionsdepot in Obercassel gingen von der batterie du chateau Laufgräben dorthin. Auf dem hohen Ufer vor Heerd etablirte man zwei kleine Batterieen zu je 2, am Ausfluße der unteren Erft auf den Neußer Weiden drei Batterieen zusammen mit 15 Geschützen. Diesen Positionen gegenüber standen Oestreichische Batterieen auf dem rechten Ufer: auf dem Hammer Damm 2, am unteren Ende dieses Dammes 5, bei der Schneidemühle 2, unterhalb der Festung 3 Geschütze.*) Düsseldorf war mit mehreren hundert Feuerschlünden allerlei Calibers armirt, die Oestreichische Besatzung, mit Belassung jedoch der Kanoniere, auf 3 starke Compagnieen beschränkt worden, welche der Obristlieutenant Graf Salaroli commandirte. 5 Kaiserliche Compagnieen, unter denselben Oberbefehl angestellt, hatten zur Bewachung der unteren Erft-Mündung ein Lager beim Hause Hamm bezogen.

Als die Mitte des Augusts heran kam, ließ Jourdan bei Neuwied alle Anstalten zu einem Flußübergange treffen, während er ihn wirklich in der Gegend von Uerdingen versuchen wollte, wozu auch alle Anordnungen bereits im besten Gange waren. Am 26. August verließ der général en chef um der Demonstration noch mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, besonders aber die Aufmerksamkeit der Zeitungen zu fesseln, sein bisheriges Hauptquartier Crefeld, und begab sich nach Coblenz, nachdem er das Obercommando des linken Flügels und die eifrigste Fortsetzung aller Zurüstungen dem General

*) Wiebeking.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kleber übertragen hatte. Nach Heerd sandte dieser sogleich den General Championnet mit seiner Division, welche zu beiden Seiten der Windmühle ein großes Lager aufschlug; ansehnliche Detachirungen fanden nach Grimlinghausen und weiter aufwärts gelegenen Orten statt. Auf dem Strome war ein reges Leben, als große Rheinschiffe, auch die Nymwegener Gierbrücke aus Holland, Kohlenschiffe aus der Ruhr bei Uerdingen anlangten, von der Mosel ließ man sogar zu Lande Pontons herbeibringen, aber der beschwerliche Transport lohnte sich schlecht, als man sie ihrer zu kleinen Form wegen im Rhein nicht gebrauchen konnte. In Düsseldorf wußte man außerdem, daß der Feind in der unteren Erft eine Menge Rheinnachen liegen hatte, mit denen er einige hundert Mann zugleich übersetzen konnte. Selbst wenige Tage noch vor dem Uebergange fuhren die Franzosen mit solchen Fahrzeugen bei hellem Tage auf dem Rhein: „pour s'amuser" wie sie dem Kaiserlichen Posten bei den diesseitigen Batterieen zugerufen haben sollen, und kehrten dann wieder in die Erft zurück, andere schwammen bis nahe an das Ufer von Düsseldorf. Auch konnte man von der Stadt aus die Arbeiten in den feindlichen Batterieen erkennen, deutlich sah man das Herbeifahren von Brettern in dieselben mit bloßem Auge, mit Fernröhren das Handthieren der Holzschneider und das Placiren der Geschütze.

Unterdessen trafen die Franzosen ihre Anstalten bei Uerdingen mit so vielem Lärm, verbargen ihre offensiven Absichten keinesweges und schienen sich um die jenseitigen Oestreichischen Schanzarbeiten so wenig zu bekümmern, daß Graf Erbach auf die Vermuthung gerieth, der Feind wolle hier nur durch scheinbares Treiben seine wahren Absichten verbergen, den Uebergang aber wirklich entweder innerhalb der großen Neutralitätslinie oder oberhalb Düsseldorf versuchen, wo der Rhein den Franzosen eine ebenso vortheilhafte Krümmung bot, als jene bei Uerdingen. Diese Vermuthungen sollten nur zu bald in Thatsachen übergehen, da Jourdan, durch die bei der Armee anwesenden Conventsdeputirten autorisirt, zur Verletzung der Demarkationslinie entschlossen war, ebenso wenig sich die Wichtigkeit einer Demonstration bei Düsseldorf hatte entgehen lassen.

Als alle Anstalten vollendet waren, gab die Rückkehr Jourdan's nach Crefeld am Abend des 5. Septembers das Signal zur Ausführung. Durch aufgestiegene Luftballons

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über Stärke und Stellung des Feindes auf's Genaueste orientirt, ließ um 8 Uhr General Kleber den Commandeuren und demnächst den Truppen den Befehl zum Uebergange bekannt machen. Alles trat unter Waffen, lautlos naheten die Colonnen dem Ufer. Es war das letzte Mondesviertel, das hatte man abgewartet. Die Nacht begann mit Dunkelheit, die erst spät sich dämmernd erhellte und nach Mitternacht wurde es dann immer lichter. Die Oestreicher hatten alle Laufgräben besetzt, mit Dunkelwerden die Posten verstärkt.

Die finstere Nacht wurde nach 11 Uhr plötzlich durch den aufgehenden Mond erhellt, um 11½ Uhr fiel der erste französische Kanonenschuß aus einer Uferbatterie gegenüber Ehingen. Auf dieses Signal begannen der Reihe nach 114 Geschütze gegen die befestigte Stellung der Oestreicher auf der Erdzunge das heftigste kreuzende Feuer mit Kugeln, Kartätschen und Granaten. Schwach antworteten die Oestreicher, nur wenn sich ein Fahrzeug auf dem Strome sehen ließ, wurde es mit Nachdruck beschossen. Um 12 Uhr landete die Division Lefebre*) auf dem Eichelkamp, durchschritt schnell das von wenigen Preußischen Posten besetzte neutrale Gebiet und ihre Einsprache unbeachtet lassend, griff sie die Oestreichischen Positionen in der rechten Flanke, bald auch im Rücken an. Ihr folgte die Reserve-Division Tilly und gegen 6 Uhr Morgens glückte nach fünf vergeblichen Versuchen auch der Division Grenier die Landung.

Beim ersten Allarm aus seinem Lager bei Wittlaer in der Richtung auf Uerdingen aufgebrochen, vernahm Graf Erbach nach einiger Zeit plötzlich eine zweite, in der Gegend von Düsseldorf beginnende Kanonade und es wollte ihm scheinen, als ob seine schon während den Vorbereitungen entstandenen Muthmaßungen jetzt in Erfüllung gehen würden. Deshalb setzten sich von Calcum sogleich 4 Compagnieen und 2 Schwadronen Ulanen nach Düsseldorf, 2 Compagnieen nach Kaiserswerth in Marsch. Um 2 Uhr Morgens selbst gegen Düsseldorf eilend, empfing Graf Erbach auf ⅔ des Weges vom Oberstlieutenant Graf Salaroli die Meldung, daß der Feind bei Hamm mit vielen Truppen den Rhein überschifft habe und bereits auf Düsseldorf ziehe.

Hier scheint es angemessen, die Erzählung eines noch lebenden Augenzeugen einzuschalten, welcher damals Pfalz-

*) Dieser Name wird auch als Lefébre und Lefébvre geschrieben angetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

baierischer Offizier war*) und dessen Mittheilungen der Verfasser viele, sonst schwerlich auf ihn überkommene Details verdankt. „Ich war" erzählt der alte Herr, an dem Tage wo die Franzosen über den Rhein kamen, wachthabender Officier in Düsseldorf und ging gegen Mitternacht die Ronde. Durch die Ratingerstraße gelangte ich auf das Bastion „Elisabeth Auguste"**) um die dortige Schildwache zu revidiren. Der Füsilier war munter und meldete mir sogleich, daß ihm rheinabwärts der Himmel so hell schiene, Blitz möchte es aber nicht sein, da ja gar kein Gewitter in der Luft sein könne. Wir hörten beide einen dumpfen Donner, um mich aber der Ursache dieser Erscheinung noch mehr zu vergewissern, zog ich den Degen, steckte ihn in die Erde und legte das Ohr in gespannter Aufmerksamkeit auf das Gefäß. Es blieb mir kein Zweifel, daß eine heftige Kanonade im Gange sei und auf meinem ferneren Rondengange hörte ich ganz deutlich den mächtigen Geschützdonner des Ueberganges bei Uerdingen. Ich eilte auf die Stadt-Hauptwache zurück, machte einen Oestreichischen Corporal vom Kinsky-Regiment munter und sandte dem Commandanten schleunigst die Meldung. Kurz darauf begann das Feuern auch bei Hamm. Die Kanoniere standen mit brennenden Lunten auf den Wällen, die Infanterie war in ihrer Kaserne unter Waffen getreten."

Etwa eine Stunde später, als die Kanonade bei Uerdingen begann, also ungefähr um 12½ Uhr hatte nämlich auf Befehl des Divisions-Commandeurs Championnet der Brigadegeneral Legrand mit einem Grenadierbataillon nächst der Mündung der unteren Erft die Boote bestiegen und sich direct auf die Batterie am unteren Dammende in Bewegung gesetzt. Als die Oestreicher die kleine Flotte im Mondlicht gegen sich heranrudern sahen, begrüßten sie dieselbe mit Geschütz- und Flintenfeuer, ohne sie zurückweisen zu können, da in dem nämlichen Moment auch die Franzosen aus ihren Uferbatterieen vor Heerd, den Lausewerth bestreichend, antworteten. Die Grenadiere landeten und die Kaiserlichen Compagnieen, aus ihrem Lager beim Hause Hamm ihrer Batterie zu Hülfe eilend, kamen nicht mehr zeitig genug, um sie zu behaupten, es gelang aber, für den Augenblick

*) Ist schon im vorigen Abschnitt angeführt.

**) Etskeller.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Geschütze zu retten. — Indessen debarquirte bei Hamm eine zweite, Grimlinghausen gegenüber eine dritte Schiffsabtheilung. Auf einen weiten Raum vertheilt, von mehreren Seiten angegriffen und nach kurzem, aber sehr heftigem Vertheidigungsgefecht ohne Munition, zogen sich die 5 Compagnieen, nachdem sie ihren Führer, Major Langer vom Regiment „Carl Schröder," 3 Geschütze und viele Mannschaft verloren hatten, auf Düsseldorf, ein kleiner Theil gegen Benrath zurück. — Während dieser Vorgänge war General Championnet mit dem noch übrigen Theile seiner Division Düsseldorf gegenüber erschienen und ließ durch einen Adjutanten die Uebergabe fordern, welches Ansuchen er während der ausgesetzten Bedenkzeit von 10 Minuten durch Bombardement aus 2 Geschützen der batterie de la citadelle unterstützte.

Als Graf Erbach um 4 Uhr Morgens in Düsseldorf eintraf, hatten die Franzosen bereits die Neustadt besetzt, sofort machte er mit der nunmehr 7 Compagnieen und 2 Schwadronen starken Oestreichischen Besatzung einen kräftigen Ausfall. Es gelang ihm, die Franzosen aus den Gassen zu vertreiben, aber sie warfen sich nun in die Häuser und unterhielten ein mörderisches Feuer aus den Fenstern. Obgleich nicht im Stande, weiter vorzudringen, blieben die Kaiserlichen festen Fußes in der Neustadt stehen.

Trotz aller Gegenbemühungen des Grafen Erbach unterhandelten während dessen in dem Hompesch'schen (jetzt Spee'schen) Hause auf der Citadelle der Minister von Hompesch, der General von Zettwitz als Militair-Gouverneur der Provinz und der General von Dalwigh als Commandant der Festung mit dem citoyen Louis Denizot, Beigeordneten der Generaladjutanten für die franz. Republik, über die Bedingungen der Capitulation, geängstigt durch die Drohung der Franzosen, Düsseldorf im Weigerungsfalle mit ihren 27 Feuerschlünden in einen Schutthaufen zu verwandeln, (welche Absicht sich auf das Bestimmteste auch in Jourdan's hinterlassenen Correspondenzen ausgesprochen finden soll) nebenbei beschleunigte die Verhandlungen das Gerücht, daß auf Schleichwegen bereits einzelne Franzosen in die Stadt gedrungen seien. Am Morgen des 6. Sept. unterzeichnete man den Uebergabe-Akt, in welchem nur eine aber bereits gelöste Bedingniß nicht aufgenommen wurde, nämlich die einiger ungefährlichen Kanonenschüsse, damit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nachher die Leute nicht sagen sollten, die Pfälzer hätten Düsseldorf ohne Schuß übergeben.

Dieser Akt lautet:

„Wir Unterschriebenen, mit Vollmacht Versehenen ꝛc. haben also festgesetzt:

Art. 1. Die Garnison wird, jedoch bewaffnet und mit allen Kriegsehren, desgleichen Beibehaltung der Bagage und zwar sogleich ausmarschieren, derselben steht frei, dahin zu ziehen, wo sie es für gut befindet, jedoch mit der Bedingung, vor einem Jahr und Tag weder wider die Armeen der französischen Republik, noch ihrer Bundesgenossen Waffen zu führen.

Art. 2. Es sind der Garnison 16 Cavalleriepferde, von denen die in der Festung sind, zugestanden, die übrigen werden den Franzosen überliefert, die Officierpferde und die des Marstalls ausgenommen, der letzteren Zahl darf aber 15 nicht übersteigen.

Art. 3. Alle Kanonen und was zur Artillerie gehört, mag es Namen haben wie es will, so wie auch die Nachen und Schiffbrücken, welche im Hafen liegen, werden den Franzosen übergeben.

Art. 4. Der Gouverneur soll einem Offizier den Auftrag geben, dem Agenten der französischen Republik den genauen Stand von allen Magazinen, Munition, Feuerschlünden und alle Karten und Pläne, besonders welche auf Minen Bezug haben, zu überweisen.

Art. 5. Der Gouverneur soll von jedem Corps einen Beauftragten zurücklassen, welcher die Equipage nachschicken wird, sobald die Oestreichische Armee sich hinter die Sieg retiriret haben wird; zugleich sind den Generalen, welche Truppen führen, zwei unbedeckte Wagen zugestanden.

Art. 6. Alle Oestreichischen Militair-Individuen, welche sich in der Stadt befinden, sind in gegenwärtiger Capitulation nicht mit einbegriffen und werden von diesem Augenblicke an als Kriegsgefangene angesehen.

Art. 7. Der Gouverneur von Düsseldorf soll alle französischen Emigranten, welche in der Stadt sein könnten, angeben und der Macht der Franzosen überliefern.

Art. 8. Die Sicherheit des Eigenthums und der Personen der Einwohner der Stadt Düsseldorf wird unter den Schutz der französischen Republik gegeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art. 9. Dem vorbenannten dirigirenden Minister wird die Freiheit zugestanden, entweder mit seiner Familie in Düsseldorf zu verbleiben oder sich dahin zu verfügen, wo er es für gut befinden möge.

So geschehen zu Düsseldorf den 20. Fructidor nach der Zeitrechnung der französischen Republik oder nach der allgemeinen den 6. September 1795 und haben unterzeichnet:

Denizot, Hompesch, Zettwitz, Dalwigh.

Als diese Capitulation vollzogen war, überreichte der (später als Königlich Preußischer Appellationsgerichtsrath verstorbene) Churpfälzische Advocat Lenzen als damaliger Stadtsyndicus die Schlüssel; die Franzosen rückten sogleich ein und lösten alle Wachen ab. Die Pfälzischen Truppen verließen, wie ausgemacht, Düsseldorf mit klingendem Spiel und allen militairischen Ehren durch das Spalier von 700 Franzosen, zum Flingerthor hinaus. Am Hofgarten mußten sie ihre Geschütze abgeben. Nun waren Personen und Eigenthum der Einwohner unter den Schutz der „großen freien Nation" gestellt.

Als Düsseldorf capitulirt hatte, zogen sich die Oestreicher aus der Neustadt um die Festung herum auf Grafenberg, Rath und Golzheim zurück, wo sie sich mit dem auch im Rückzuge begriffenen Hauptcorps des rechten Flügels vereinigten. Von den Franzosen so heftig verfolgt, als es die Abwesenheit der erst zu kleinen Theilen übergesetzten Reiterei und Feldartillerie zuließ, erreichte Graf Erbach, mit der Cavallerie kräftig abwehrend, gegen Mittag Rath und Grafenberg, von wo aus er mit dem gesammelten Corps ohne Aufenthalt seinen Marsch über Mettmann nach Elberfeld fortsetzte, um sich einem neuen Kriegstheater zuzuwenden.

*) „Alle Theile dieses großen Angriffs-Planes" sagt das französische Bülletin, waren in der engsten und glücklichsten Verbindung ausgeführt worden, in gleichem Augenblicke hatten sich die Oestreicher auf ihrem rechten, auf ihrem linken Flügel umgangen und lebhaft in ihrem Mittelpunkt angegriffen gesehen. Auch waren diese Lorbeeren nicht mit Cypressen bedeckt.

---

*) Europäische Annalen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Zahl der todten und verwundeten Franzosen giebt Jourdan auf nicht volle 200*) an, die Oestreicher hatten bedeutender gelitten und die Pfälzer gar keinen Verlust gehabt.

Achter Abschnitt.

Düsseldorf unter französischer Herrschaft in den Jahren 1795—1801.

Am Nachmittage des 6. September trafen die Generale Lefebre und Kleber in Düsseldorf ein, nachrückende Truppen passirten fort und fort den Strom. Am 7. wurden bei Düsseldorf zwei Schiffbrücken geschlagen, die eine an Stelle der fliegenden Brücke, die andere der Neustadt gegenüber; diese obere Brücke blieb ausschließlich für den sehr regen militairischen Verkehr bestimmt und wurde mit der westrheinischen Chaussee durch einen bei Obercassel einmündenden Colonnenweg verbunden, beide Uebergänge der Obsorge einer in der Neustadt einquartierten Sappeur-Compagnie übergeben. Am Morgen des 8. waren etwa 70,000 Franzosen auf dem rechten Ufer und marschierten stromaufwärts, während in Düsseldorf vorläufig nur eine schwache Besatzung unter dem Obersten Winter zurückblieb. Die von Lefebre befehligte Avantgarden-Division war bereits dem kaiserlichen Heerhaufen unter dem Grafen Erbach die Demarkationslinie entlang über die Wupper gefolgt.

„„Großmuth, Schonung, Menschenrechte, Freundschaft und Verbrüderung““ wurden von den Franzosen jetzt, wie gewöhnlich dem ganzen Lande versprochen, aber das waren Alles bloß schöne Redensarten, denn das Benehmen der Republicaner strafte ihre hochtrabenden Versprechungen

*) Die Wahrheit dieser Angabe mag auf sich beruhen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf